

DER DEUTSCHE SCHMERZ- UND PALLIATIVTAG 2008

19. Deutscher interdisziplinärer Schmerz- und Palliativkongress Frankfurt/Main · 06. bis 08. März 2008

PRESSE-INFORMATIONEN



Nummer 06
06. März 2008

Medikamente auf dem Prüfstand

(Frankfurt/Main) Auf dem Deutschen Schmerz- und Palliativtag in Frankfurt präsentieren Experten die Ergebnisse von klinischen Studien, bei denen die Wirksamkeit von Schmerzmitteln auf dem Prüfstand stand.

Eine einzige Pille, die alle Schmerzen gleichermaßen gut lindert, wird es nie geben. Vielmehr erproben Wissenschaftler und Ärzte Wirkstoffe, die an verschiedenen Stellen in die Schmerzverarbeitung eingreifen.

So präsentieren Dr. Gerhard H. H. Müller-Schwefe, Göppingen, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Schmerztherapie (DGS) und DGS-Vizepräsident PD Dr. Michael Überall vom Institut für Qualitätssicherung in der Schmerztherapie und Palliativmedizin in Nürnberg neue Untersuchungen zum Wirkstoff Flupirtin. Das Medikament entfaltet bei Rückenschmerzen seine Wirkung über die Normalisierung einer pathologisch gesteigerten Muskelspannung.

In einer doppelblind randomisierten aktiv kontrollierten Multizenterstudie mit insgesamt 209 Patienten verglichen die Schmerztherapeuten die Wirksamkeit von Flupirtin mit jener des schwach wirksamen Opioids Tramadol. Aufgenommen in die Studie wurden Patienten mit mittlerer/hocher Rückenschmerzintensität, deren Beschwerden seit mindestens vier Wochen bestanden und auf andere Therapiemaßnahmen schlecht angesprochen hatten. Verglichen wurde die Schmerzreduktion binnen einer Woche, Sicherheit und Verträglichkeit der Medikation sowie die funktionelle Fähigkeit der Patienten im Alltag.

Wie Müller-Schwefe berichtete, sank in beiden Behandlungsgruppen die Schmerzintensität binnen weniger Tage – in der Flupirtin-Gruppe im Schnitt um 57 Prozent und um 56 Prozent in der Tramadol-Gruppe. Entsprechend positiv bewerteten die Patienten in beiden Gruppen die Wirksamkeit ihrer Medikation. Vergleichbar gut in beiden Patientengruppen war auch die Funktionsverbesserung im Alltag.

Deutliche Unterschiede zeigten sich indes bei der Verträglichkeit: Bei den Patienten der Flupirtingruppe traten signifikant seltener unerwünschte Arzneimittelwirkungen auf, von denen auch weniger Patienten betroffen waren. In der Flupirtingruppe wurden von 32 Prozent der Patienten insgesamt 54 unerwünschte Wirkungen, in der Tramadolgruppe von 49 Prozent der Patienten hingegen 112 unerwünschte Wirkungen registriert. Zum Studienabbruch führten die Nebenwirkungen bei einem Patienten in der Flupirtingruppe und bei 17 Patienten in der Tramadolgruppe.

Darüber hinaus hat PD Dr. Michael Überall auch die langfristigen Auswirkungen einer Flupirtin-Therapie auf schmerzbedingte Einschränkungen von Rückenschmerz-Patienten analysiert. Mit Hilfe einer Skala von 0 (= keine Beeinträchtigung) bis zehn (=stärkste

Pressestelle: Barbara Ritzert · ProScience Communications GmbH · Andechser Weg 17 · 82343 Pöcking
Tel: 08157 9397-0 · Fax: 08157 9397-97 · ritzert@proscience-com.de

Während der Tagung: Raum „Klausur“ · Ebene C1 · Congress Center Messe · Ludwig-Erhard-Anlage 1
60327 Frankfurt/ Main Tel: 069 7575-73130 · Fax: 069 7575-73443 · ritzert@proscience-com.de

Beeinträchtigung) beurteilten Patienten ihre Einschränkungen bei häuslichen und familiären Aktivitäten, bei Freizeit und Erholung, bei sozialen Unternehmungen, Haus- und Berufsarbeit sowie Körperpflege und anderen Alltagsverrichtungen. Vor Beginn der Therapie gab die Mehrheit der Patienten Beeinträchtigungen von einem Wert zwischen 6 und 6,5 an, nur die Alltagsverrichtungen fielen ihnen (mit dem Wert 4) etwas leichter.

Nach einem Monat hatten sich die Werte deutlich reduziert: Mit Werten zwischen 2,9 und 3 bewerteten die Patienten im Schnitt ihre Beeinträchtigung, bei Alltagsverrichtungen war der Wert sogar auf 1,9 gesunken. Nach drei Monaten hatten sich die Werte nochmals verbessert: Nun lagen sie zwischen 2,0 und 2,3, die Beeinträchtigungen bei Alltagsverrichtungen war auf 1,3 gesunken.

MEDIKAMENT AUS DEM MEER. Auch die Erfahrungen der Experten mit dem Ende 2006 neu zugelassenen Medikament Ziconotid, dem synthetischen Abkömmling eines Giftstoffs aus der marinen Kegelschnecke, wurden auf dem Schmerztag präsentiert. Das Medikament, das mit Hilfe eines Katheters direkt in die Nähe des Rückenmarks appliziert wird, dient zur Behandlung starker chronischer Schmerzen. Obwohl das Medikament im Rahmen eines umfangreichen klinischen Studienprogramms vor der Zulassung getestet wurde, haben die Therapeuten noch wenig Erfahrung mit dem neuen Medikament. Darum wurden im Rahmen eines Anwendungsregisters(MOTOR-P²) vom Institut für Qualitätssicherung in Schmerztherapie und Palliativmedizin in Nürnberg die individuellen Erfahrungen einzelner Therapeuten standardisiert erfasst und anderen Experten zugänglich gemacht. Bisher wurden 38 Behandlungsfälle bei Patienten mit chronischen neuropathischen Schmerzen und schwerwiegenden Beeinträchtigungen dokumentiert, von denen 22 bereits eine rückenmarksnahen Behandlung mit anderen Schmerzmitteln erhalten hatten, die allerdings keine nennenswerte Linderung erbracht hatte. Die Erfahrungen zeigen, dass binnen sechs Monaten nicht nur die durchschnittlichen Schmerzintensitäten signifikant sanken, sondern auch die schmerzbedingten Beeinträchtigungen im Alltag besser wurden. Insgesamt wurden 13 unerwünschte Arzneimittelwirkungen dokumentiert, die bei sechs Patienten zum Therapieabbruch führten. Michael Überall beurteilt das Medikament als „ernstzunehmende, wirksame und verträgliche Behandlungsoption bei schwer behandelbaren Nervenschmerzen“. Allerdings vermuten die Experten, dass das Medikament aufgrund fehlender Erfahrungen zum Beginn der Behandlung derzeit noch oft zu hoch dosiert und die Dosis im Laufe der ersten Behandlungswochen zu rasch gesteigert wird.

IMPfstoff GEGEN DEN SCHMERZ. Im nächsten Jahr wird voraussichtlich auch ein Impfstoff zur Verfügung stehen, der ältere Menschen jenseits des 50. oder 60. Lebensjahres vor einer Gürtelrose schützen kann. Eine Gürtelrose, zu deren Folgen oft starke neuropathische Schmerzen gehören, wird durch Viren ausgelöst, die im Kindesalter der Patienten Windpocken verursacht hatten, danach im Körper abgetaucht waren und wieder aktiv werden. Durch die Impfung gegen Gürtelrose können die oft nachfolgenden Schmerzen verhindert werden.

In klinischen Studien wird derzeit auch die Wirksamkeit des Cannabis-Wirkstoffes Tetrahydrocannabinol als Fertigarzneimittel an Patienten mit chronischen Schmerzen erprobt. Die Studien befinden sich in der letzten Phase. Die Ergebnisse werden voraussichtlich im nächsten Jahr vorliegen.